

Interview mit dem Schriftsteller Emiliou Solomou

„Wie eine große und spannende Reise“

In wenigen Tagen kommt das neue Buch des Verlags der Griechenland Zeitung auf den Markt: „Im Sternbild der Kykladen – Koordinaten eines Ehebruchs“. Dieses zeitgenössische Werk spielt auf der kleinen griechischen Insel Koufonissi. Sein Held ist der Archäologe Doukarelis. Die Griechenland Zeitung sprach aus Anlass der baldigen Neuerscheinung mit dem Autor Emiliou Solomou.

GZ: Wie wurde die Idee zum Roman „Im Sternbild der Kykladen“ geboren?

SOLOMOU: Die Idee dafür entstand schon Jahre zuvor. Ich hatte an der Universität Athen Archäologie und Geschichte studiert, und dabei hat mich besonders die prähistorische Epoche der Kykladenkultur fasziniert. Diese Epoche hat etwas Geheimnisvolles, wir wissen noch nicht viel darüber. Und auch jetzt noch, wenn man etwa neue Funde macht, verdunkeln diese eher diese fesselnde Epoche als sie zu erhellen. Seit vielen Jahren verbringe ich außerdem einige meiner Urlaubstage auf einer griechischen Insel. Ich glaube das das Zusammentreffen mehrerer Faktoren – die Idee und die Figur des Romanhelden Doukarelis geboren wurde – eines Archäologen und Professors an der Athener Universität, der auf einer nicht besonders bekannten, kleinen griechischen Insel gräbt und auf das Skelett einer Frau stößt, die vor fast 5000 Jahren wahrscheinlich ermordet wurde. Rund um dieses Ereignis und um den Charakter von Doukarelis wurde die ganze Geschichte Schritt für Schritt aufgebaut. Als ich die in großen Zügen entworfen hatte, befand ich mich gerade auf den Kykladen, konkret auf Koufonissi, und habe den Ort erkundet, der ja natürlich der Hauptschauplatz im Buch ist.

Ein Buch verändert das Leben des späteren Autors

GZ: Wie bist du zum Schreiben gekommen?

SOLOMOU: Das ist eine lange Geschichte. Bei dieser Frage muss ich damit anfangen, wie ich zum Lesen gekommen bin. Ich habe meinen ersten Roman während der Grundschule gelesen und ihn mir aus der Schulbibliothek geborgt. Dieses Buch war für mich eine große Entdeckung. Es war eine überwältigende Erfahrung. Ich habe es an einem Abend gelesen und seit damals habe ich nicht aufgehört zu lesen. Die Lektüre bedeutet mir mehr als das Bücherschreiben, weil ein Buch es geschafft hat, mich zu wandeln und auch meine Art zu denken. Übrigens handelte es sich bei diesem ersten Roman um „Ben Hur“ von Lew Wallace.

Im Laufe der Zeit entwickelte sich



Emiliou Solomou (Fotos: GZvp)

dann ein Gefühl, ähnlich wie bei einem Musiker, dem es nicht mehr genügt, ein ausführendes Objekt zu sein. Er verspürt die Notwendigkeit, sich auch in der Komposition zu versuchen. Und so ist es auch mir ergangen. Es gibt aber einen noch viel wesentlicheren Grund. Bevor ich geboren wurde, hatte ich einen Bruder, der in unserem Heimatdorf im Alter von zehn Jahren zusammen mit einem Cousin durch einen Blitzschlag getötet wurde. Als ich dann das Licht der Welt erblickt hatte, bin ich mit den Erzählungen meiner Mutter über meinen Bruder groß geworden. Langsam, aber immer intensiver verfestigte sich in mir das Gefühl, dass ich gekommen bin, um seine Stelle einzunehmen und hatte deswegen auch Gewissensbisse. Als Kind schon dachte ich: Wenn ich einmal erwachsen bin, werde ich ein Buch über meinen Bruder schreiben, nicht so sehr, um es ihm zu widmen, als vielmehr, um auf diese Weise das Leben meines Bruders zu leben. So entstand mein erstes Buch. Der Titel lautete übersetzt etwa „Ganz wie ein Sperling flog rasch er davon“. Es handelt sich dabei um eine Stelle in einem Psalm, der bei Begräbnissen von Kindern gesungen wird.

Geschrieben wird hauptsächlich in den Sommermonaten

GZ: Du bist hauptberuflich Lehrer auf Zypern und schreibst nebenbei. Wie kann man diese beiden Berufe – Lehrer und Schriftsteller – miteinander vereinbaren? Anders gefragt: Wie findest du die Zeit zum Schreiben?

SOLOMOU: Es ist überaus schwierig, während des Schuljahres Zeit fürs Schreiben zu finden. Trotzdem versuche ich, alle drei Jahre einen Roman fertigzustellen. Während des Schuljahres mache ich vor allem Noti-

zen und organisiere das Buch. Ich schreibe hauptsächlich im Sommer, und dann sehr intensiv. Danach folgen viele Monate der Bearbeitung. Ich muss aber dazu sagen, dass mein Beruf als Lehrer mir beim Schreiben auch hilft. Da ich jeden Tag im Klassenzimmer mit vielen Kindern zu tun habe und jedes Kind einen anderen Charakter hat. Man lernt, sich in die Position des anderen zu versetzen. Ich glaube, dass das für einen Schriftsteller sehr lehrreich ist und auch für Fragen der Psychologie.

GZ: Hast Du besondere Schreibgewohnheiten?

SOLOMOU: Es ist wahr, dass viele Schriftsteller ihre Gewohnheiten bezüglich des Schreibens haben. Der japanische Autor Murakami zum Beispiel muss zehner bis 15 Kilometer am Tag laufen, um sich dann hinzusetzen und zu schreiben. Andere trinken sehr viel. Balzac hat sehr viel Kaffee getrunken, viele haben Drogen konsumiert und sind um drei Uhr nachts aufgestanden, um zu schreiben. Was ich mache: Ich schreibe überall – auf einem Schiff, im Flugzeug, in Athen, auf Kreta, auf Zypern. Kurz: Wo immer ich mich befinde und die Notwendigkeit spüre zu schreiben, auch wenn ich mit meinen Kindern bin und es mir schwer fällt, mich zu konzentrieren. Meine Werke schreibe ich außerdem mit der Hand, nicht, weil ich sie nicht in den Computer tippen könnte. Wenn das Manuskript zu Ende ist übertrage ich es auf den Computer und damit geht gleichzeitig eine gründliche Bearbeitung einher. Du siehst Fehler, Unvollkommenheiten und korrigierst, wo es nötig ist. Es ist ein großer Aufwand, aber so funktioniere ich.

„Ursachenforschung“ in Sachen griechischer Staat

GZ: Du hast gerade ein neues Buch abgeschlossen. Worum geht es darin?



Griechisches Original des neuen GZ-Buchs

SOLOMOU: Der neue Roman betrifft die jetzige Situation in Griechenland und im Allgemeinen auch Zypern. Die Geschichte bewegt sich vor und zurück, von der Vergangenheit in die Gegenwart. Als Hintergrund dient ein historisches Ereignis, das Massaker in Dilessi in Attika im Jahr 1870. Eine Räuberbande, die Arvanitakides, entführten damals vier ausländische Reisende. Drei davon waren britische Aristokraten und der vierte ein Italiener. Die Bande forderte Lösegeld und Straflosigkeit. Am Ende haben sie die Gefangenen hingemetzelt und Griechenland wurde somit das schwarze Schaf von Europa. Es gibt so viele Ähnlichkeiten zwischen der damaligen Situation und der jetzigen. Ich habe versucht, in das 19. Jahrhundert zurückzukehren und die Ursachen für die Mängel des griechischen Staatswesens zu beleuchten, die wir auch heute noch vorfinden und auch nach Gründen zu suchen, die zur heutigen Situation geführt haben. Der Roman soll noch im Oktober in meinem griechischen Verlag erscheinen.

GZ: In deinen beiden letzten Romanen verbindest Du verschiedene Zeitebenen. Was gewinnst Du dadurch für Deine Geschichten?

SOLOMOU: Die Gemeinsamkeit meiner zwei letzten Romane sind tatsächlich die verschiedenen Zeitebenen, die ich verwende. Ich habe so die Gelegenheit, mit der Erinnerung zu spielen. Vor allem aber verleihen diese verschiedenen Zeitebenen der Geschichte und den Charakteren Tiefe. Es ist aber auch eine Gelegenheit für den Leser, in die Vergangenheit zu reisen. Mich beschäftigt vor allem das Thema der Veränderung, der Abnutzung, wie die Zeit ihre Spuren hinterlässt, an den Charakteren, am Menschen generell, an der Geschichte, aber auch an der Umwelt. Die verschiedenen Zeitebenen eröffnen mir viele Möglichkeiten.

Fasziniert von griechischer Mythologie und Geschichte

GZ: Warum siedelst Du Deine Geschichten hauptsächlich in Griechenland an und nicht in deiner Heimat Zypern?

SOLOMOU: Das ist eine Frage, die ich oft zu hören bekomme. Meine ersten zwei Romane spielen hauptsächlich auf Zypern. Ebenfalls haben die Erzählungen, die ich schreibe, ausschließlich mit Zypern zu tun. Im dritten Buch ging es ausschließlich um Griechenland, denn damals lebte ich in Griechenland und wollte die dortige Situation abbilden. Dieses Buch habe ich 2007 geschrieben und wollte darin den Verfall, den ich in Griechenland beobachtete, beschreiben. „Im Sternbild der Kykladen“ wurde auf Zypern über Griechenland geschrieben. Tatsache ist, dass ►

► mich der gesamte Raum des griechischen „Mutterlandes“ fasziniert. Die Mythologie und die Geschichte sind lebendig. Auch Schriftsteller, die nichtgriechischer Herkunft sind, fühlen sich von dieser Epoche und diesem Raum angezogen. Mein nächstes Buch wird sich wieder um Zypern drehen. Die Ideen kommen oftmals unaufgefordert, und ich kann nichts anderes tun, als mich ihnen zu beugen. Ich kann zu mir nicht sagen, jetzt musst du ein Buch über Zypern schreiben.

Der alte Traum vom „Herz des Buches“

GZ: Für den Roman „Im Sternbild der Kykladen“ erhielt Du 2013 den Literaturpreis der Europäischen Union. Was konkret bedeutet es für Dich, erstmals ins Deutsche übersetzt zu werden? In welche anderen Sprachen wurden Werke von dir noch übersetzt?

SOLOMOU: Einige meiner Erzählungen sind ins Bulgarische, Türkische und Englische übersetzt worden und einige meiner vorigen Romane ins Bulgarische. Für den Roman „Im Sternbild der Kykladen“ gibt es auch eine polnische Übersetzung, die im Mai erschienen ist. Soviel ich weiß, werden weitere Übersetzungen in der Türkei, in Mazedonien, in Serbien, in Slowenien, in Ungarn und in Albanien



Der griechische Archäologe Jorgos Doukarelis ist in die Jahre gekommen. Jetzt will er sein Leben rekonstruieren. Aufgewühlt ist er vor allem durch das Verschwinden seiner Frau. Von ihr fehlt seit Monaten jede Spur. Schließlich entflieht er der Hektik der Großstadt und reist auf die kleine Ägäis-Insel Koufonissi. Hier blühte vor tausenden von Jahren die geheimnisvolle Kykladenkultur. Die Insel ist für den Wissenschaftler ein schicksalhafter Ort – voller Rätsel, Erfolg, Verwirrung, Liebe und Verrat. Als junger Archäologe hatte er hier eine grausame Tat enthüllt: Vor 5000 Jahren war auf dem Eiland eine Schwangere ermordet worden. Außerdem hatte ihn hier die junge Assistentin Antigoni aus der Bahn seines bis dahin recht biederem Alltags gerissen. In einer Zeitreise verwebt der Autor Emilios Solomou kunstvoll Vergangenheit und Gegenwart und macht sich auf die Suche nach dem Sinn des Seins. Sein Romanheld sucht Antworten auf immerwährende existentielle Fragen. Unter den Sternbildern des Firmaments zieht Doukarelis auf Koufonissi Bilanz und hört am Ende „das ewige Rauschen der Zeit in seinen Ohren, während die letzten Körnchen durch die Sanduhr rieseln.“

folgen. Insgesamt in neun Ländern. Der Literaturpreis der Europäischen Union hat mir große Türen geöffnet. Es war eine Gelegenheit, nach der ein Schriftsteller, der aus einem Land mit einem kleinen Markt stammt, strebt. Es ist das erste Mal, dass eines meiner Bücher auf Deutsch übersetzt wird. Ich bin begeistert und ungeduldig. Deutschland ist ein großes Land mit einer großen Tradition, generell der deutschsprachige Raum. Für mich ist es eine Chance, mich den deutschsprachigen Lesern vorzustellen. Es ist wie eine große und spannende Reise für

mich. Gleichzeitig bedeutet es für das Buch, wegen der Größe des Marktes, eine Herausforderung. Als ich über meine Teilnahme bei der Buchmesse Mitte Oktober in Frankfurt erfahren habe, war ich begeistert. Ich erinnere mich noch daran, dass es schon früh ein großer Traum von mir war, eines Tages bei der Frankfurter Buchmesse mit dabei zu sein. Dort schlägt das Herz des Buches. Es ist mir eine Ehre, daran teilnehmen zu können.

Das Gespräch führten Jan Hübel und Robert Stadler

Kurzbiografie des Autors Emilios Solomou

Emilios Solomou wurde 1971 auf Zypern geboren und studierte Geschichte und Archäologie an der Universität Athen sowie Journalismus auf seiner Heimatinsel. Für längere Zeit arbeitete er als Journalist für eine zyprische Tageszeitung; heute unterrichtet er an einer Mittelschule auf Zypern. Solomou hat mehrere Erzählungen in den Zeitschriften „Ánev“, „Néa Epochí“, „In focus“ und „Mandragóras“ veröffentlicht. Einige davon wurden ins Englische und Bulgarische übersetzt. Bisher verfasste Solomou auf Griechisch vier Romane (2000, 2003, 2007 und 2013). Für den vorletzten mit dem Titel „Eine Axt in deiner Hand“ (Ένα τσεκούρι στα χέρια σου, Verlag Ánev) erhielt er den zyprischen Staatspreis in der Kategorie Roman, für den vorliegenden Roman (Ημερολόγιο μιας απιστίας – The diary of an infidelity, Verlag Psychogiós) wurde Solomou 2013 der Literaturpreis der Europäischen Union zugesprochen. Emilios Solomou ist mit einer Griechin verheiratet und hat zwei Kinder.

Der große LESERWETTBEWERB 10 Jahre Griechenland Zeitung

Wir feiern Anfang Oktober unser 10-jähriges Jubiläum!
10 erfolgreiche Jahre GZ –
dank unserer treuen Leserinnen und Leser!

Seit nunmehr einem Jahrzehnt schreiben wir bereits für Sie über ein – wie wir hoffen – „erlesenes Griechenland“! Nun möchten wir den Spieß umdrehen und erwarten mit großer Freude Ihre persönliche Lesergeschichte, die sie mit dem Land der Götter verbindet!

Thema: Was verbindet Sie mit Griechenland?

Schreiben Sie uns Ihre ganz persönliche Geschichte und gewinnen Sie wunderschöne Preise!

Einsendungen per E-Mail oder auf dem Postweg
bis spätestens zum 18. Oktober 2015.

Länge der Beiträge: 200 bis 800 Wörter

I-Tüpfelchen: Ein originelles und typisch griechisches Foto zu ihrer Lesergeschichte. Drei Fotos zur Geschichte wären ideal!

Die besten Einsendungen werden prämiert und in der **Griechenland Zeitung** veröffentlicht. Alle Geschichten, die Sie uns zuschicken, werden auf unserer Homepage www.griechenland.net hochgeladen und auch auf unserer Facebook-Seite gepostet.

Preise: Produkte aus unserem Shop (Bücher, T-Shirts, Journale, Mythos-Olivenöl, Mythos-Weine).

Stichwort: GR-Lesergeschichte

E-Mail: redaktion2@griechenland-zeitung.de
Adresse: Griechenland Zeitung,
Geraniou 41, 10431 Athens, Greece

Wir sind gespannt auf Ihre Geschichte!